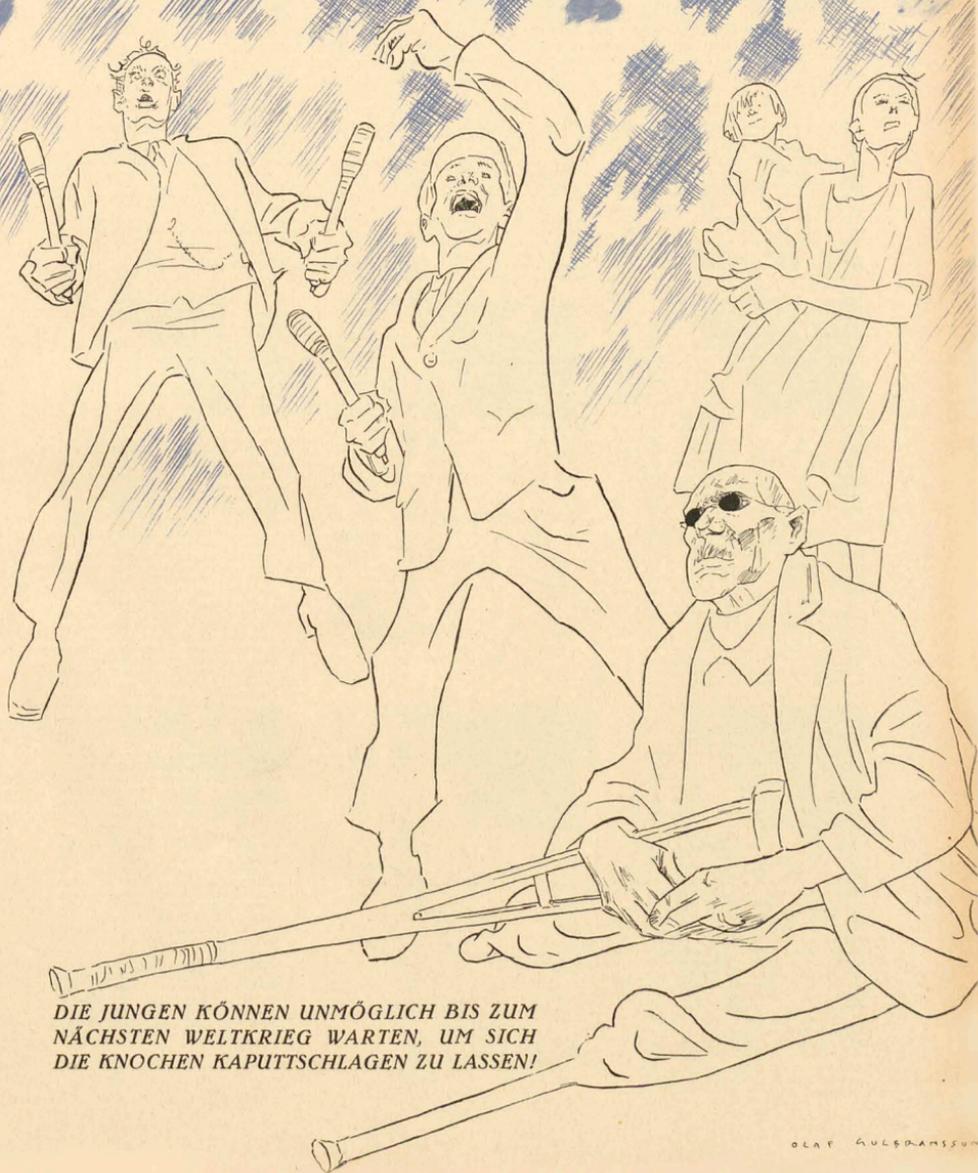


SIMPLICISSIMUS

AUF IN DEN KAMPF - POLITIKER



DIE JUNGEN KÖNNEN UNMÖGLICH BIS ZUM NÄCHSTEN WELTKRIEG WARTEN, UM SICH DIE KNOCHEN KAPUTTSCHLAGEN ZU LASSEN!

Optimistische Einstellung / Von Peter Scher

Man sage was man wolle der Dummheit zur Ehr —
an ihre alles überwindende Suggestivkraft glaube ich nicht mehr;
natürlich bleibt sie die Großmacht und die leuchtende Zuversicht der Schwachen —
aber mit Dummheit allein — das steht jetzt fest — kann man es doch nicht machen.

Ich sehe zuweilen im Gasthaus einen sehr sturen Lesebold,
der froh jene klotzigen Überschriften, in denen das Theaterz grollt;
für diesen Esel von Großformat ist selbstverständlich auch jener Auszug der Hundertleben
und die Geschichte von der völkischen Arbeitslosenfürsorge heilig, heilig geliebt —

aber — er rülpst jetzt so herum ...
irgend etwas erscheint ihm nicht mehr dumm genug — das heißt also zu dumm.
Es liegt in der Luft, wenn auch die fette Überschrift der Dummheit gellend lägt —
Vorsicht! Es dämmert! Bakterien schwirren! Schluckt einen Mund voll — das genügt.

Xaver wird entdeckt / Von Jan Herchenröder

„Lupfer, Lupfer ...“, Hundsgasse vier. Das hier war sie also, und in diesem Hause mußte er wohnen. Propper stieg die abgetretene Treppe hinauf und machte vor einer Tür halt. Er schaute in die Visitenkarte angeheftet war: „Xaver Lupfer, Privatgelehrter.“ Propper schüttelte leicht den Kopf, lächelte etwas mitteilend und klopfte zögernd an. Er wartete eine Weile, bis sich die Tür auf und eine riesige Hakennase, mit einer Hornbrille besetzt, zwischen dem Türspalt heraus sah. Eine heisere Stimme sagte: „Was wünschen Sie? Ich habe Sie nicht für diese Zeit bestellt; ich erwarte keinen Besuch.“ Karl Propper streckte etwas überrascht den Kopf vor und antwortete: „Xaver, du kannst ruhig einen alten Klassenkameraden etwas freundlicher empfangen.“ Seine Stimme klang unsicher. „Dann tritt ein“, sagte jetzt die Hakennase etwas besänftigt, „ich weiß zwar noch nicht, wer du bist, aber es mag schon stimmen.“ Er machte die Tür auf und ließ Karl eintreten. Das Zimmer sah etwas wunderlich aus. In der Mitte stand ein großer, runder Tisch, auf dem ein umfangreiches, mit grünlichen, veralgten Scheiben und trübem Wasser. An der Wand stand ein schmalles Bett, dessen Tuch verdeckt, dem man nicht wußte, ob es schmutzig war oder von Natur aus eine so trübe, graue Farbe hatte. Von der Decke, die lange Risse aufwies, hing eine an dünnen Drähten befestigte Petroleumlampe, die, obwohl es Tag war, matt brannte.

„Hast du dich nun genug gewundert?“ fragte die heisere Stimme, und Karl erschrak. „Wer bist du denn eigentlich?“ Karl Propper nannte seinen Namen und blinzelte auf Xaver. Der zog seinen Kopf etwas in die Schultern und sah jetzt wie eine alte Eule aus. Er kratzte mit einem langen, kriechigen Zeigefinger an seiner Stirn und sagte veronnen: „So, der Propper bist du, ach ja, richtig, der Propper.“ Er deutete nachsinnend streng nach und sagte dann plötzlich aufgeregt und kränkend: „Bist du nicht der, der einmal Professor Imbibi eine Bürkinke gegen den Kopf geschossen hat?“ Karl Propper mußte nun lächeln, etwas befreit, und erwiderte: „Allerdings, Xaver, dich hat man dann, weil du so unverschämmt gelacht hast, mit in das Klassenbuch eingetragen.“ Xaver lachte jetzt auch, sehr breit, indem er die gelben, starken Zähne sehen ließ. „Nun ist alles in Ordnung, mein Junge“, sagte er jetzt und nickte Karl in einen alten Polsteressel. „Nun erzähle mir von draußen, was du inzwischen erlebt hast und was alles Wichtiges erfunden wurde. Du mußt nämlich wissen, daß ich schon fünf Jahre nicht mehr auf der Straße war; ich lasse alles möglichst durch meine Wirtin besorgen. Ich kann auch ohne die Sonne kommen und ohne die Zeitung. Es interessiert mich nicht, wer überfahren wird und wieviel Zylinder die Stinkkaren, die Auto haben. Es gibt wichtigere Dinge.“ Karl sah entsetzt seinen alten Schulkameraden an. Dieser lächelte wieder, diesmal etwas

selbstgefällig, und sagte: „Das könntest du wohl nicht, kleiner Propper, wie? Fünf Jahre im Zimmer aushalten?“

Karl war es nach einer zweiwündigen sehr angeregten Unterhaltung gelungen, Xaver zu bewegen, mit ihm auf die Straße zu gehen. Sie fielen auf; alle Leute sagte sich nach dem mit kleinen Schritten trappenden Mann um, der ein graugrünliches Gesicht hatte und mit trüben Augen über seine große Hornbrille blickte. Auch seine Kleidung war auffallend; er hatte kreisrunde Hosen an, die keine Spur von Bügelfalte mehr aufwiesen, zudem mußte er sich mit seiner viel zu kurzen, wohl ehemals blauen Lusterjacke bei der kühlen Witterung unbedingt erwärmen. Karl führte Xaver in ein gutes Restaurant, in dem er sich mit Paula Piff, einer jungen Studentin, verabredet hatte. — Als Paula an ihren Tisch trat, schrumpfte Xaver förmlich zusammen und schaute, fast unter der Tischplatte, schräg zu ihr auf. Er leuchte ihr schnell die Hand und zog seine Finger wieder sofort unter die Decke. Ich glaube sie sind schmutzig, dachte er. Karl Propper führte sodann die Unterhaltung, erzählte von Xaver und seinem Aquarium, lobte ihn als einen großen Wissenschaftler und schloß, indem er sagte: „Die Menschen haben Xaver arg enttäuscht, nun

ist er Großstadteinwohner geworden. Man muß ihm retten, dadurch, daß man seine Schriften veröffentlicht, er wird dann ein berühmter Mann werden.“ Paula hatte sehr interessiert und Xaver sehr ängstlich zugehört, er betrachtete ihre große, schlaffe Figur, das mit großen Blumen geschmückte helle Kleid und das ovale, dunkle Gesicht, zu dem die etwas nach oben gerichtete Nase nicht ganz paßte. „Welche Tiere behandeln Sie bei Ihren Studien?“ wandte sich Paula an Xaver. Der sah sie wieder geduckt an und erwiderte: „Fische, Fräulein, in erster Linie Fische.“ Er verzog dabei sein Gesicht, als ob ihm die Antwort Schmerzen bereiten würde. Beim Abschied sagte Paula Piff zu Xaver: „Ich werde Sie Mittwoch besuchen kommen. Herr Lupfer, das heißt natürlich, wenn Sie nichts dagegen haben.“ Herr Lupfer lächelte nichts dagegen.

Als Paula kam, war das Zimmer Xaver gereinigt. Sie blickte enttäuscht auf den blankgeputzten Boden und setzte sich auf einen kurz vorher ausgepönten Sessel. Xaver putzte ständig seine Brille und wußte nicht, was er sagen sollte. Da erblickte Paula das Aquarium und fragte, was es all für Fische geben würde. Vollständig zerkümmert, schlürfte Xaver um den Tisch herum, färbte sich ein wenig und fing dann an zu dozieren: „Man teilt die Fische schlechthin in See- und Süßwasserische ein. Was Sie hier erblicken, sind natürlich Süßwasserische, die allgemein in sechs Unterklassen geteilt werden. Man unterscheidet Edelfische, Schmelzschupper, Lurchfische oder Quermäuler, Rundmäuler und Röhrenherzen. Was Sie hier zum Beispiel sehen, bitte kommen Sie näher zum Aquarium, ist ein Edelfisch, der sich von den anderen Fischen durch eine Schwimmblase unterscheidet. — Ist Ihnen das nicht sehr langweilig, Fräulein?“ Xaver schaute Paula furchtsam an. Sie schüttelte den Kopf und lächelte. Xaver wurde noch verlegener, beugte sich über das Aquarium, und die glocke ihm etwas was, was nichts zu bekommen war. Seine Hornbrille glitz ihm von der Nase und fiel in das grüne, schleimige Wasser. Xaver rief laut erschrocken aus: „Nun kann ich nichts mehr sehen.“ Vorsichtig tastete er sich zu seinem Bett und setzte sich auf die Kante. Paula Piff stützte ein wenig zögernd dann entschlossen zu dem Aquarium hin. Xaver sah verschwommen, wie sie mit ihren schmalen, weichen Fingern in das Wasser tauchte. Ehe er ein Wort sagen konnte, hatte sie Xavers Brille herausgeholt. Sie gab sie ihm fächernd und trocknete die Hand an seiner Lusterjacke ab. Er sagte leise: „Ich danke Ihnen, mein Fräulein.“ Er setzte umständlich die Brille auf ein Wassertropfen lie seine Nase entlang. Paula lächelte und nahm ihre Handtasche. Dann sagte sie ihm: „Ich muß jetzt gehen, vielen Dank. Also guten Tag.“ Xaver verbeugte sich unglücklich und machte zitternd die Tür auf. Als sie gegangen war, ließ sich Xaver ins Bett und schaute zu Decke. Er murmelte nachdenklich: „Die verdammten Fische.“ Dann schlief er ein.

Politisches Panoptikum

(R. Großmann)



Der Kommunist Ernst Torgler

Die Mondrakete

(Th. Th. Heine)



„Lebt wohl, meine Teuren, die Stratosphäre ruft!“



„Donnerwetter, jetzt hätte ich beinahe meine Füllfeder vergessen!“



„Die Jahrtausende sehen zu mir hinauf!“



„Aber Amalie, du hast mir ja statt meinem Füllschirm deinen Sonnenschirm mitgegeben!“



„Erde, wie klein erscheinst du mir jetzt schon!“



„Um Gottes willen, ich bin ja noch gar nicht genügend fotografiert worden!“



„Die Allmacht der Wissenschaft vermählt sich mit der Unendlichkeit des Weltraums!“



„Ja, wo ist denn die Fahne geblieben, die ich auf dem Mond hissen will?“



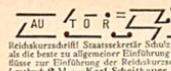
„Und nun mein letztes Wort: per aspera ad astra.“ – „Unmöglich, Mäune, du mußt wieder aussteigen – es ist Neumond.“

Reeder-Patriotismus

(E. Schilling)



„Die deutsche Flagge ist uns wirklich allzu teuer — mit der von Panama kann man die Matrosen besser pressen!“


 4 0 R 7
 2. Auflage
 Redaktionsbüro: Staatsrechtlicher Schulz erarbeitete die Stenographie Schönbauer
 als die beste zu allgemeiner Einführung; es ist nur durch mangelhafte
 Druck- zur Einführung der Redaktionsbüros geworfen worden. Preis 4.00
 Leinwand 3.50 — Karl Schönbauer, Leipzig W 43, Postfach 25272.

Neues
Wiener Journal
 Eigentümer: Rappowitz & Co.
 Was Österreich die Weltblatt.
 Was internationale Tageszeitung.

TOD oder ZUCHTHAUS
 bedroht jede Frau, die die Folgen ihres Verzehrs zu besorgen sucht.
 Der Lokale Frauenrat in Wien, Dr. E. J. Lindner er gibt in seinem Buche „Die
 Verhütung der Empfängnis“ und die Verhütung der Schwangeren-
 schaft die Gefahren des Verzehrs, die Folgen des Verzehrs, die Folgen
 von falscher Einnahme. Ein für Ehe- und Brautleute unentbehrliches
 Buch. Jeder Hande nur M. 2.—. Neben dem Sie die Bücher angeht
 nicht, sie macht sich reich bezahlt. Nur zu beziehen durch den
Buchverlag A. Möller, Abt. Sort. 7
Berlin-Charlottenburg 4, Schiefelbach

Mei Geschenken an Bücher denken!

Lieschen Neumann Uhrmacher Ulbrich
 In Kürze erscheint das hochaktuelle Werk
Fritz Ulbrichs lebender Marmor
 Herausgegeben von Dr. F. Wulfen und Dr. Felix Abraham
 Der Mann, der 1500 Frauen fotografierte, ihre Sexuellen
 Triebabzeichen, seine Umwelt und seine Modelle. **Mordprez**
Lieschen Neumann. Eine sexualpsychologische Schilderung
 mit zirka 200 der interessantesten Akt-Photos aus
 dem Nachlass des Ermannter und seiner Orienten
 an die Mädchen, Gerächtlichen und dokumentarischen Belegen.
 Das Werk schildert die sexualpsychologischen Triebabzeichen
 Ulbrichs seinen Akt-Photographen, Fettschminke, die Art, wie er
 seine Modelle korderte und behandelte, sowie die geheimen ge-
 führten Verhandlungen in dem Mordprez. Für das Werk
 kommen die interessantesten Akt-Photographien Ulbrichs, u. a.
 Aktaufnahmen der zahlreichen Vorgängerinnen Lieschen Neumanns
 zur Veröffentlichung erworben werden. Der Preis für
 das Werk in Leinen beträgt nur **M. 12.—** (Subskriptionsaufgabe,
 Vorbestellungen schiedelten erbeten).

Bei gleichzeitiger Bezug des neuen hervorragenden Werkes
Die Erotik in der Photographie
 Die intime Photographie und die Beziehungen des erotischen
 Lichtbildes zur Psychopathia sexualis. Mit über 200 seltenen
 unveröffentlichten Photographien und des Ergänzungsbandes
 hierzu im Gesamtpreis von **M. 35.—** erhalten die Besteller das
 Werk „Fritz Ulbrichs lebender Marmor“ statt für M. 12.—
 zum Serienpreis von nur **M. 9.—**. Wir empfehlen sofortige
 Aufgabe der Bestellung, da bei dem großen Interessentenkreis
 die kleine Subskriptionsaufgabe bald vergriffen sein dürfte.
 Die Lieferung der beiden Werke zusammen erfolgt auf
 Wunsch auch gegen bequeme Monats-
nur M. 5.—
 bei einer Anzahlung von 40%. Die Anzahlung wird bei
 Lieferung nachgenommen.

DAFNIS-VERLAG, Abt. R, 7, Berlin S 42
 Verlangen Sie kostenlos unsere hochinteressanten illustrierten Prospekte
 in vergrößertem Umssatz gegen 30 Pfg. Rückporto.

Neue seltene Privataufnahmen!
 Brillantes Professoremital mit 400 Mignon-
 und drei Kabinettphotos = M. 5.—. Große
 Profekollektionen M. 10.—. Ausland
 neu, nur in Paris. Wir empfehlen sofortige
 Verlag L. Ramlo, München, Leopoldstr. 58

All bekannte Sittengeschichtlichen Werke
 wie: Erotik in der Photographie, Die Weibererschaffung, Die fünf Sinne,
 die glänzende Welt, Sittengeschichte, Die Verführung, Die Verführung
 und Verlorenheit — der Revolution — der Liebeskunst und Strafe,
 Die Sittengeschichte, Die Kunst der Verführung, Die Kunst der Verführung
 Diese Werke werden ersetzt werden
 Lesen gibt eine geringe Leberzahl aus
 neu, nur in Paris. Wir empfehlen sofortige
 Verlag L. Ramlo, München, Leopoldstr. 58
Karl A. Müller, Bremen, Neuenstr. 21

„Neo — das nich“,
 „Nu denn weiß ich nich“, sagte der Blaguschke.
 „denn weiß ich nich, worum du das viele Geld
 für das Abschneiden wegwerfen willst?“
 Klöhn kam leiser erdeter gegen zwei Uhr in
 der Nacht heim, die Kinnhöhlen waren
 und nach seinem Schidel tasselte, und als sie nicht
 eine einzige kleine Klatze entdecken konnte,
 da spielte sich ein zerrütteter Kampf in Klöhn
 litt fürchtbar. Die Biermisse lag die ganze Nacht
 mit dem Ohr auf dem kalten Fußboden. Am nächsten
 Tag zog sich die Kinnhöhle fein an und
 drachte die Augenmelde. Klöhn war außerordentlich
 in den Barbiersalon zur Schur. Die Biermisse
 stand auf der Treppe und sagte zu der Blaguschke:
 „Frau Blaguschke! — schnehe sich mal den
 Kinnhöhle, die aussieht so Ordentlich.“
 Klöhn schollte sich der aus. Heute nacht hat die Ölle
 ihm den Kopp gewaschen und jetzt läßt sie ihm die
 Haare schneiden —!“

Junges Mädchen an der Rendez-vous-Ecke

Mein Gott, hat der Chef heut wieder gemißbilligt!
 Für jede Mark — gut gerednet! — muß ich mich ansprechen
 lassen.
 Warum werden wir nicht gegen Wulbasillen gemißbilligt? ...
 Jo, die Ultri, die weiß ihn gut anzufassen.
 die geht ihm uns Kinn, diesem Herrn Knüdel & Co.
 „Wie heißt Ach so! denn sprech dich aus.“
 Und sie wippt und schwenzelt mit ihrem Popo.
 „Ich bin nämlich, wissen Sie, auf dem linken Ohr etwas
 heiser.“
 Jo, die Ultri, die ist nicht auf dem Hund gefallen,
 die fährt mit dem Leitzig und Hamburg und Wien
 und kann es sich leisten, mit der Türe zu knallen,
 wenn ihr im Privatkontor etwas verdächtig sieht ...

— Mein Gott, kommt Fred heute spät! Immer bin ich es,
 die warte!
 Immer, auf den Strich geht sie mit mich reichlich vor.
 Neun, nur warten und warten, ob ein Auto hat startet,
 und dann wird vielleicht gar nichts draus, denn, Gott bewahr
 mich davor.

Ultri sagt, ich sitz sentimental. Meinewegen! ...
 (Warum schreibt sich Fred nur so blödsinnig Fräut?)
 Jedenfalls brauch ich mich nicht auf dem Knüdel zu legen...
 Zwar ein Kleid ob zu, ein Paar Schuh, wir' ganz nett.

Fred ist doch eigentlich schäbig. Hat er wohl noch eine
 Zweite 21...
 Diese Tüte, die Hüde, soll sich nur unterstehen! ...
 — „Ah, endlich! Wo bleibst du denn, Fred? ... Jo, denk dir,
 wieder passiert ist. Also der Chef —? Wie? ins Kino? Na
 schön!“
 F. B. Kortilöke

Ein wahrhaft sozialer Mensch und Chef / Von K a k i

Vor mehreren Monaten kam ein mir befreundeter
 junger Rechtsanwalt, der mir schon geschrieben
 hatte, daß er sich in Berlin niederlassen wolle,
 aber noch nicht wisse, wie er das Geld für Wohnung
 und Büroeinrichtung aufbringen solle, glück-
 strahlend zu mir und erzählte, daß er in der Bahn
 einen reichen Makler namens Meiworic gefunden
 habe, der ihm drei komfortabel ausgestat-
 tete Büroräume nebst Wohn- und Schlafzimmer für
 billiges Geld zur Verfügung gestellt habe. Und das
 kam so: Meiworic hatte eine Tochter, und diese
 Tochter hatte sich mit einem jungen Kaufmann
 verlobt, der jedoch verarmte und sie eine Existenz
 zu schaffen, hatte er beschlossen, eine
 Filiale in Berlin zu gründen, und dem jungen Paar
 eine 6-Zimmer-Wohnung gemietet, von der drei Büroräume
 zwecken dienen sollten. Leider hatte sich kurz vor
 der Hochzeit herausgestellt, daß der Bräutigam
 schon einige Jahre in Gefängnis war, und zwar
 wegen Wechselfälschung, was bei einem
 Kaufmann nicht gerade vertrauenerweckend wirkt.
 Man hatte die Verlobung gelöst, die Tochter war
 zu Verwandten nach England gefahren, und die
 schöne Wohnung stand leer. Da er sie auf zehn
 Jahre gemietet hatte und ihm der junge Rechts-
 anwalt sehr gefiel, war er froh, einen Untermieter
 gefunden zu haben, der ihm wenigstens die Leermiete
 bezahlte. Er stellte nur die eine Bedingung,
 daß ihm das als „eigenes“ Schlagemack ein-
 gerichtete Zimmer in einem Bureau gegeben werden
 da er als nunmehr kinderloser Witwer beabsichtigte,
 sein Weekend in Berlin zu verbringen, und da
 mein Freund als fröhlicher Junggeselle dagegen
 nichts einzuwenden hatte, wurde der Vertrag ab-
 geschlossen. Zumal Herr Meiworic sofort die
 schlag, daß keine sich im geringsten um den
 anderen kümmern und jeder seine eigenen Wege
 gehen solle.
 So geschah es auch. Und am nächsten Sonnabend
 erschien der Gute mit einem jungen, bildhübschen
 Mädchen, das ein stark überausbürgisches Aussehen
 sprach, zog sich den Smoking an, und kam
 ernst gegen drei in äußerst animierter Stimmung
 nach Hause, worauf die beiden sich zur Ruhe
 begaben. Und als mein Freund am Spätnachmittag
 des folgenden Sonntags nach Hause kam, waren

EROTIK IN DER PHOTOGRAPHIE
 Die geschichtliche Entwicklung der intimen
 Photographie und die Beziehungen des erotischen
 Lichtbildes zur Psychopathia
 Sexualis. Von Dr. E. Stenger und Dr. E. Wulfen.
 Ein sehr stark illustriertes und außerordentlich
 interessantes Photographienalbum Privatansammlungen:
 Preis in Ganzleinen gebunden — **RM. 25.—**
 Zu dem Werk erscheint ein **Ergänzungsbund**
 zum Preis von nur **RM. 10.—**, der jedoch nur an
 Besteller des Hauptbandes und aus Zuckergüssen
 verkauft werden darf.

Andere interessante Bücher:
Menschen, die nach Liebe hungern.
 Von Weber-Wul. Herausgegeben von der „Liga
 freier Menschen“. Ein hochinteressantes Buch
 über die reale Liebe. Preis 8.00. Hirschfeld, um
 starken Bandes nur **RM. 10.—**

Wie die Frau den Mann erlebt.
 Hier werden zum erstmaligen von einer Frau selbst die
 Liebesempfindungen der Frau dargestellt. Ein
 Werk, das dem Mann die Frau in ihrer tiefsten
 öffentlichen Kenntnisse vermittelt und über das
 das Liebesleben der Frau erschöpfende Auskunft gibt.
 Preis in Ganzleinen — **RM. 12.—**

Die Liebesheiler. Von Margarete Kaiser. Hier werden
 mit restloser Offenheit alle Dinge des Geschlechts-
 lebens behandelt. Eine Liebesheilerin schildert
 Bildmaterial erleichtert die Anschauung. Mit über
 450 Seiten Text und vielen Abbild. **RM. 20.—**

Liebesmittel. Eine Darstellung der geschlechtlich-
 erkrankten. Von Dr. Magnus Hirschfeld, um
 Dr. Richard Linser. Ein 900 Seiten starker Band
 mit vielen Konstruktivitäten und einem Ergänzungs-
 werke, das jedoch nur gegen Lovens abge-
 kauft wird. Preis in Ganzleinen — **RM. 25.—**

Zu beziehen gegen Voranmeldung des Betrages
 oder unter Nachnahme vom
DAFNIS-VERLAG, Abt. N 7
Berlin S 42, Alexandrinenstraße 97
 Auf Wunsch auch Lieferung der Werke bei 40%
 Anzahlung gegen sechs Monats-
RM. 5.—
 Die Anzahlung wird gegen Vorbestellung nach-
 genommen.
 Prospekte kostenlos gegen 30 Pfg. Rückporto.

sie schon wieder abgereist. Darüber geschah am
 nächsten Sonntagabend, daß das Mädchen ein
 anderes. Und beim nächsten Weekend war es
 wieder ein anderes. Das ging dreieinhalb Monate
 lang so — die ganze Woche war mein Freund un-
 umschränkter Herr der herrlichen Wohnung und
 nur Sonntag und Feiertage waren die mich
 Badezimmer zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren mußte, um ins Schlafzimmer zu gelangen.
 Er wunderte sich oft über immer die kleine
 Mädchen zu gelangen. Die Unterhaltung der
 beiden beschränkte sich auf ein höfliches „Guten
 Abend!“, wenn Herr Meiworic das von meinem
 Freunde als Wohnraum benutzte Berliner Zimmer
 passieren



„Werden die Leute auch nichts Falsches von mir denken, wenn ich zu Ihnen komme?“ — „Das hängt nur von Ihnen ab, Gnädige, ob es nicht das Richtige ist.“

Kollegen / Von André Dahl

Es waren zwei sonderbare Gesellen, von unvorstellbarer Schmutzigkeit, seit acht Tagen unrasiert, rote Tücher um den Hals gewickelt, zerfetzte Stiefel und speckige Mützen. . . Das Wort zerlumpt schien eigens für sie geschaffen. Als der Bankier Horace de Beryll die beiden in seinem Büro bemerkte, war seine erste Regung, das Zimmer zusperrten, den Portier zu beauftragen, niemanden aus dem Hause zu lassen und die nächste Polizeistube anzurufen. Aber was konnte dabei herauskommen? Verhöre im Polizeikommissariat, Sensation in den Zeitungen und nach dem Skandal der Roman-Oil-Aktien, die von 7000 Franken auf 60 Centimes gefallen waren, ein neuerlicher, mit seinem Namen verknüpfter Skandal! Nein, nichts davon! Ein kräftiger Mann genügte schon für diese Galgenvögel. Ganz ruhig zog der Bankier seinen Browning aus der Tasche, rief „Hände hoch!“ und trat ein. „Einbrechen wölltet ihr also, meine Lieb-linge? Keine üble Idee. . . Sonntag vormittag ist niemand in der Bank, der Portier ist beim Rennen, das Büro ist nicht einmal versperrt, und die Kasse steht im vollen Tageslichte zu eurer Verfügung! Und wenn man ein Geräusch hört, kann man sich schon in einem der zwei Stockwerke verstecken, nicht wahr? . . . Wirst du die Hand oben lassen, du Schmutzfin-“

Bei Tag wölltet ihr also arbeiten. Das paßt euch. Man hat gute Beleuchtung bei der Arbeit. In der Nacht muß man sich beileiden, da nimmst man nur die große Brieftasche mit den Noten und läßt den schweren Geldsack zurück. Und dann muß man sich übers Dach davonmachen. Unbequem, nicht wahr? Wirst du wohl stillhalten, du kleiner Spitzbube? Und wie dumm ihr nur beide dreinschaut! Seht doch nur in den Spiegel! Och nein, lieber nicht. . . Mich wundert nur, daß euch nicht auf dem Weg hierher arretiert hat. Wie prächtig ihr aussieht! Welche Eleganz! Ich kann mir schon vorstellen, wie ihr euch die Sache zurechtgelegt habt. Am letzten Sonntag habt ihr wohl die Gegend ausgeknobelt und dann habt ihr euch die ganze Woche jeden Tag in eurer Kneipe hingelümmelt und euch gefragt, was die Sache wohl einbringen wird. Was euch die Sache einbringen wird, kann ich euch verraten. Gar nichts. Nicht einmal einen Monat Zuchthaus! Oder glaubt ihr, daß ich wegen euch zwei Waschlappen den Untersuchungsrichter behelligen werde? Wenn ihr wirkliche Einbrecher wäret, dann ja. Aber was seid ihr in Wirklichkeit? Schabige Anfänger! Ihr könnt vielleicht auf dem Lande in eine Gemischtwarenhandlung einbrechen. Für Paris seid ihr nicht geeignet!

Ja, ja. Rollt nicht so mit euren Augen. Haltung muß man bewahren, wie es in Paris die Diebe tun. Seht mich an! Wüßt ihr, warum ich heute in die Bank gekommen bin? An einem Sonntag, wo niemand zugegen ist? Weil ich im Begriffe bin, alles, was in der Kasse ist, abzuholen. In vier Stunden bin ich mit 2 400 000 Franken über der Grenze. Das nennt man ganze Arbeit. Das ist elegant! Man braucht sein Jackett nicht abzulegen, man behält seine Handschuhe an den Fingern, und unten wartet das Auto. Das steht dafür. Nur alle zehn Jahre ein solcher Streich, und man lebt sehr komfortabel. Aber merkt euch! Lumpen und schabige Mützen darf man nicht tragen. Ist es nicht nett, daß ich euch eine Lektion erteile?“ Die beiden Männer hörten gespannt zu und ließen sich keine Silbe entfallen. „Stehlen wölltet ihr, stehlen! Nun, ich will euch sagen, wo man dieses Handwerk, wenn es euch gefällt, auf mühelosere Art besorgen kann. An der Börse! Da gibt es keine verschlossenen Gitter, keine komplizierten Schlösser. Ihr tretet ein, so wie ich es getan habe, ein Paket Roman-Oil Aktien oder sonstigen Plunders unter dem Arm, ein verbindliches Lächeln auf den Lippen. Bald hat man sein Schäfchen ins Trockene gebracht. Ganz gefahrlos, sage ich euch. Beweist, daß ich in einer Stunde schon vier weg von hier sein werde. Vergreift euch daher niemals an einem Kassenschrank! Da hat man euch gleich beim Schlafritzen! Wer kümmert sich schon um euch? Vielleicht irgendein Straßenmädchen oder irgendein alter Hehler. Aber ich stehe bei so manchem Abgeordneten in höchstem Ansehen (die Scheckabschnitte habe ich noch bei mir). Begreift ihr das? Versteht ihr, daß die kleinen Diebe ein gefährliches Handwerk treiben, bei dem man gleich erwischt wird? Die Finanz, die Börse, das ist ein anderes Gebiet! Da verschwindet man eines Tages von der Bildfläche mit wohlfüllten Taschen. Ihr werdet ja morgen in den Zeitungen lesen: „Bankier Horace de Beryll zur Zurückzahlung von Schulden in Beträge von fünf Millionen geflüchtet. Von den Opfern sind die meisten Kleinentrenter in der Provinz.“ Und euch wird man nicht einmal als Zeugen sähern. „Glaubst du“, sagte in diesem Augenblicke einer der beiden Männer, indem er auf den Bankier lossprang, während der andere ihn mit wohlgeleiteter Knüttelhilfe wehrlos machte. „Kommen Sie mit, Herr Fleindfeld, genannt Lauzier, bekannt auch als Domas und Bergeron alias Horace de Beryll! Wir haben schon allzulange deine schöne Rede angehört. Wir wülten ja, daß wir gerade zurecht kommen werden. Gib deine Hände her, damit wir dir die Handschellen anlegen! Dem Untersuchungsrichter brauchst du gar keine Erklärungen abzugeben. Wir werden ihm schon alles erzählen. Auch dem Chauffeur brauchst du keine Weisung zu erteilen! Er weiß schon, daß er zur Polizeidirektion zu fahren hat!“

(Berechtigte Übertragung aus dem Französischen von Leo Korten)

Von mildtägigen Menschen

Ich sitze unter ungesägten Menschen, in einem Lichtaberglänsen Raum. Sie haben Ruhe in ihren Gesichtern. Sie erinnern an irgendeinen Traum.

Aber sie verschwinden nicht. Zerfliegen nicht in grauen Wind. Sie rasen, rinnen und essen. Man sieht, daß sie glücklich sind.

Sie sitzen an weißgedeckten Tischen Bei Wein, vor silbernen Platten und Porzellan. Wenn sie nicht von Gedächtnis sprechen, Reden sie von den Armen, die sie sahn.

Denn sie verfügen über reichliches Mittel Und verstehen die schreckliche Not. Doch wenn man sie nicht anspricht, Mein Herr, geben Sie mir ein Stückchen Brot,

Dann — würden sie sich belästigt fühlen. Vielleicht rufen sie noch die Polizei. Und dann wird man sie verurteilen. Denn sie verbieten sich „diese Schweinerei“.

Bertolt Lenz



„Tu di fei net speib'n, Alisi, der Herr Reichsfinanzminister hat ins vor Verschwendung g'warnt!“

Lieber Simplicissimus!

Ein von Not und Leiden böß heimgesuchtes Weible jammert herzerbrechend. Da man es nicht mehr zu beruhigen weiß, wendet man sich schließlich an den Herrn Pfarrer, der denn auch bereitwilligst und mit ruhiger Selbstsicherheit ans Werk geht: „Trösten

Sie sich, liebe Frau“, sagt er, „denn es stehet geschrieben: ‚Wen Gott lieb hat, den züchtigt er. Was Sie auch Schweres durchzumachen haben — seien Sie ganz unverzagt, denn ich sage Ihnen, Gott, unser Herr, Er hat Sie lieb!‘ — „Ja, ja, des sell scho“, sagt das Weible und nickt traurig vor sich hin. Aber dann schaut sie auf zu dem geistlichen Herrn, betrachtet

sinnend sein rundes, selbstzufrieden lächelndes Gesicht, das nicht die geringste Spur von Not und Kampf trägt — und plötzlich leuchtet's wie Hoffnung in ihr auf: „Hochwürden“, flüstert sie zutraulich, „i seh's Euch an, daß Ihr mir am allerbeschna rata könnt, wies mer des macha muuß, damit ein'm unser lieber Hergott nimmer gar a so wüatig gera hot!“



„Wat wollense denn, ick habe doch den Verkehr zu rejeln!“ — „Jrade drum, mein Verkehr ist eben ganz unjerejelt!“

U n g l ü c k i m G l ü c k / Von C. W. Doppelbauer

Produziert die Natur einmal eine Ereignisreihe, die bestimmt scheint, ein Schulbeispiel für die „Auswahl der Stärksten“ zu werden, und gibt der Anstoß „menschlichen Mitleides“ dieser Ereignisreihe einen anderen Ablauf, so muß unbedingt eine Katastrophe eintreten. — In der Mitte der Straße befindet sich ein Kraftdroschenstand. Ein vor längerer Zeit niedergegangener Schneeregen hat das Asphaltplaster mit einem gefährlichen Überzug schmieriger Glätte versehen. Jürgen Puhlmann, Führer der letzten Kraftdroschke, dröselte gemächlich vor sich hin; die Hände mit der fest umklammernden neuesten Rennlenitzung sind herabgesunken. Einer jener überauto-großen geiben Kraftomnibusse, die auf alle sanftes Maß liebenden Menschen stets aufreizend wirken, rollt näher und wird gleich den Versuch machen, reibungslos das Stückchen Straße zu passieren, das ihm zwischen Auto-standplatz und Bürgersteig noch zur Verfügung steht. Der lange blasse Peter Blind lenkt den Autobus.

Peter hat mit einmal das Gefühl, als ob der Wagen unter ihm weggleiten will; sein Fuß tritt mit krampfiger Anstrengung in die Bremse; einen Augenblick lang wird ihm dunkel vor den Augen, dann vernimmt er hinter sich anschwellendes Gesumm und Gebumm wie aus einem Riesensienenkorb, er kann nur denken: Das ist nun erst meine dritte Fahrt, und schon habe ich ein fürchtbares Verkehrsglück verursacht; die Abendzeitungen werden meinen Namen bringen, meine arme Frau ...? Geschehen ist so gut wie nichts. Der große Autobus kam ein wenig ins Schleudern und hat den linken Kotflügel der so-wieso schon stark ramponierten Kraftdroschke von Jürgen Puhlmann unwesentlich lädiert.

Die schrecklichste Wirkung des Vorganges ist die bitterartige Erwäckung Jürgen Puhlmanns aus seinem lebhaften Traum vom „absolut sicheren Rennpitt“. Eine Sekunde später wäre ihm der Name des Siegers

im nächsten Trabrennen kein Geheimnis mehr gewesen.

Peter Blind klettert schlotternd von seinem Führerthron herunter. Hinter ihm quillt eine bewegte Menge schnatternder Fahrgräste zusammen, auf ihn stürzt eine fürchtbare Mannsgestalt, deren Gesicht eine einzige rote Flamme zu sein scheint. Jürgen Puhlmann gibt sich vor einer großen Zuschauerschar schrankenlos dem Genuß seiner eigenen Wut hin. Das Donnern seiner künstliche Schimpfworte ausstoßenden Stimme berauscht ihn. Als er nach der monumentalen Feststellung: „Man sollte dir Schlafmütze die Nase zu Brei schlagen“, das erstmalig Atem holt, wird ihm plötzlich mit beschämender Klarheit bewußt, daß seine kriegerische Tobsucht an ein ungeeignetes Objekt verschwendet wird. Ihn beschleicht die unangenehme Vorstellung einer sehr ärmlichen Stube, darin eine schwindstüchtige Frau vergebens bemüht ist, einen langen, blassen, zusammengebrochenen Mann zu trösten. In dem gleichen Maße, wie ein paar Tränen sich schüttern aus Peter Blinds Augenwinkeln hervorsteilen,

vereebt Jürgen Puhlmanns Redestrom, seine drohend emporgefuchelte Faust öffnet sich und berührt einen freundschaftlich beruhigenden Schlag erteilend. Peter Blinds Schulter, „Na, von wegen Weinen ist nun nicht nötig, mein Lieber“, hört Jürgen Puhlmann sich zu seinem eigenen Erstaunen sagen, „das nächstmal mußst du bei Giltisch nicht so stark bremsen; nun fahr man zu, da kommt nichts nach für dich —“

Würden Geschichten nur erzählt, um in den Hörern ein Gefühl reeller Befriedigung hervorzurufen, dann wäre nichts weiter zu berichten! Diese Geschichte wird jedoch geschrieben, um ein „Grundgesetz des Lebens“ aufzudecken. Das Leben aber arbeitet nicht nach der Methode beifall- und honorarsüchtiger Skribenten. Während Peter Blind seinen Autobus erneut durch die Straßen führte, war ein ununterbrochenes Jubeln in seiner Seele. Eine trügerische Gewißheit, von jetzt ab gegen jedes Versagen seiner Nerven gefeit zu sein, erfüllte den ganzen Raum seines Bewußtseins.

Was folgte, bedarf für jeden mittelmäßigen Psychiater keiner weiteren Erklärung. Die ängstliche Vorsicht, die allein geeignet war, schlimme Folgen von Peter Blinds noch vorhandener Unsicherheit zu verhindern, wurde durch die große Freude und Leichtigkeit, die nahezu übermütig in seinem Herzen rumorte, vorübergehend gänzlich ausgeschaltet. So geschah es, daß der Autobus des Peter Blind beim Passieren der nächsten Brücke den Fahrdamm verließ und, das Brückengeländer wie ein Spielzeug hinwegklickend, mit entsetzlicher Wucht in den Fluß stürzte, wobei Peter Blind und vier Fahrgräste ertranken.

Als Jürgen Puhlmann von dem Ende des Abenteuerers hörte, meinte er bei sich: „Ich hätte ihm doch besser die Nase zu Brei schlagen lassen.“

Der wackerer Mann ahnte nicht, daß er sich mit dieser Sentenz würdig in die Jüngerschaft Nietzsches einreihete.

W e h - w e s t l i c h e s L i e d

Von Benedikt

*Wir können auf seelisches Belwerk verzichten,
wir wollen nur wissen: ja oder nein!
Wir wollen doch weder denken noch dichten,
sondern einfach fröhliche Schweine sein!*

*Dies freilich in höchst veredeltem Sinne
mit allem erdenklichen Neuzell-Komfort.
Wir lieben das Geld und bezahlen die M inne,
und das Herz ersetzt uns ein starker Motor.*

*Den lassen wir summen, den lassen wir brausen,
und diese Sprache verstehen die Frau —
mit hundertzehn um die Avus sausen
erwält die des sprödesten Mädchens Vertrauen!*

*Nur Schnelligkeit bringt uns noch in Ekstase:
wir sitzen am Steuer, lauernd-geduckt,
und rasen, damit unser Auspuffgase
ein anderer schluckt —*

Erlebnis mit Alfons

Vor dem Haus spielten Kinder; ich sagte: „Kommt mal her, Kinder, ich habe hier zwei Fotos. Der eine Kopf ist ein Mörder, der andre ein König. Welcher ist der König — welcher der Mörder?“

Die Kinder sahen sich so scharf und gewissenhaft wie nur Kinder können die Bilder an, und wie aus einem Munde erklärten alle den König für den Mörder und den Mörder für den König.

Der Mörder war sogar ein Massenmörder. Der König war — es tut mir leid, aber was kann man machen — Alfons XIII.

Nichts soll damit gegen Alfons und für den Mörder gesagt sein; die Kinder haben einfach so entschieden — einstimmig noch dazu. Die berühmte bourbonische Lippe ist offenbar kein Geschenk Gottes — am wenigsten, wenn im Wandel des Geschehens ihr Inhaber auch noch veranlaßt wird, sie hängen zu lassen.

Es erhebt sich die Frage: Wann schon noch Könige — dürfen sie dann eigentlich so aussehen?

Ein Verbrecher könnte es sich nicht leisten, so auszusehen; niemand würde einem solchen Gesicht so nahekommen, daß sein glücklich-unglücklicher Besitzer aus der Intimität verbrecherischen Gewinn ziehen könnte. Aber ein König durfte sich das bis jetzt noch leisten. Und das ist ein Ana-

chronismus, den die Weltgeschichte offenbar berichtigen möchte. Für das Volk ist ein König, der mit der Unterlippe eines Tyrannen geschmückt ist, anscheinend nicht mehr tragbar. Das Volk weiß natürlich wieder einmal seinen Vorteil nicht zu schätzen; es ist ein Narr. Kinder und Narren aber reden die Wahrheit.

Lieber Simplicissimus!

Die Englische Bibelgesellschaft exportiert, das weiß man, das Evangelium in 850 Sprachen nach der ganzen Welt. Nun fiel der Direktion auf, wieviel Bibeln jetzt aus Rußland verlangt werden: ganze Waggonladungen, Hektomben. Sehr erfreulich — wie? Als Zeichen steigenden Gottglaubens im atheistischen Sowjetstaat? Die Direktion ging der Sache nach. Da zeigte sich aber: Nicht der Inhalt der Bibel ist im ausgepöwertem Rußland so begehrt wie das feine englische Papier; man benutzt es zum Zigarettdrehen.

In der neuen Ulmer Nazi-Zeitung „Ulmer Sturm“ erschien das folgende Inserat:

Nach der Göbbels-Vers.

Drei Linden Saal (Parteilokal)

Schlachtpartie

Polizeiverlängerung 1 Uhr Höfl. einladend
F, Fettig.

Deutschland erwache!

Von Karl Kinn dt

Denk, o Mensch, vor wenig Monden schafften erst im Reichstag Platz sie für die vielen ungewohnten M. d. R.-Popos der Nazi —!

Heute sieht man hundertsieben Plätze leer gen Himmel ragen; weil sie nicht immun geblieben, hat's den Herrn die Lust verschlagen!

Sie verzichten auf Diäten, die sie längst vorher erhoben — statt die Wähler zu vertreten wollen sie durch die Lande toben.

Und mit ihren Freibilletten sitzen sie in Luxuszügen; teils um Deutschland zu erretten, teils zum eigenen Vergnügen.

Von Herrn Thyssen und dem Gelde ihrer Wähler ausgehalten, hetzen sie, daß wir in Bälde uns die eignen Köpfe spalten!

Wann wird über Stunk und Lügen dieser üblen Maulheld-Mache endlich die Erkenntnis siegen —? Wache, Deutschland, und erwache!

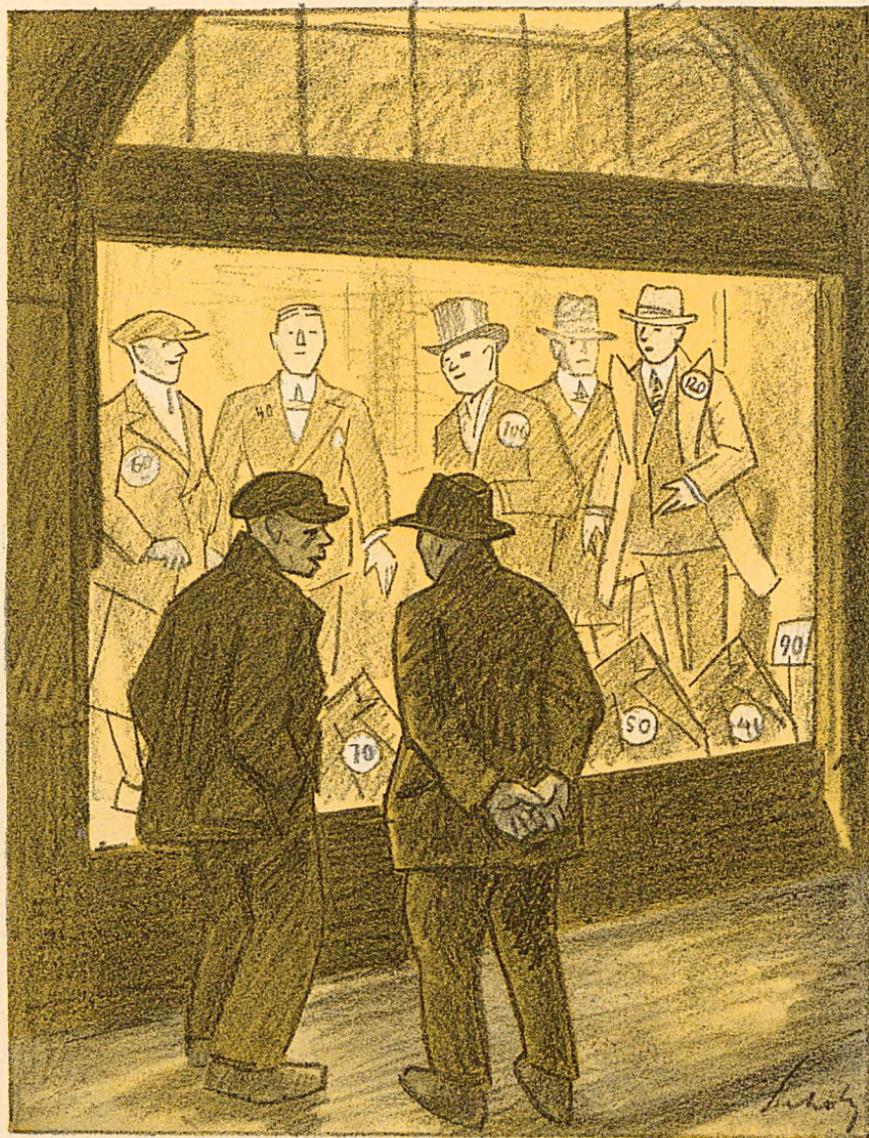
Die Erstarrte

(Alfred Kubin)



Der Idealzustand

(Wilhelm Schulz)



„Ein Skandal, daß man sich so was bloß anschauen, aber nicht kaufen kann!“ — „Tröste dich, Genosse, in Rußland haben wir es schon erreicht, da bekommt überhaupt kein Mensch mehr so was zu sehen!“